

Der Tag der Schöpfung in der Orthodoxen Kirche

(Matthias Borchert)

"Der Du im Anfang das Weltall geschaffen und einem jeglichen die entsprechende Ordnung gesetzt, verachte nicht die Werke Deiner Hände, sondern schau mit barmherzigen Augen vom Himmel, Herr, nach diesem Weinberg und bereit' ihn nach Deinem Willen, wend' ab von ihm jeglichen schändlichen Gedanken und jeden Zerstörer, denn Du bist unser Hirte und Retter und Heiland, und von Dir empfangen wir die Hilfe in Erbarmen und Mitleid und preisen Dich, o Herrscher." (Idomela zur Litia am 1. September nach der "Ordnung des Bittgottesdienstes zu unserem menschenliebenden Gott und Retter Jesus Christus für unsere Umwelt und den Wohlbestand der ganzen Schöpfung")

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

In der all-orthodoxen "BOTSCHAFT der VORSTEHER der HEILIGEN ORTHODOXEN KIRCHEN vom 15. März 1992" werden die Gläubigen der Orthodoxie in aller Welt aufgerufen, den 1. September eines jeden Jahres, den Tag des Anfangs des Kirchenjahres dem Gebet und dem Flehen für die Rettung der Schöpfung Gottes und dem Erreichen jener Haltung zur Natur zu widmen, welche die göttliche Liturgie und die asketische Tradition der Kirche gebieten.

Am 5. September 2007 rief der Ökumenische Patriarch Bartolomäus in einem eröffnenden Gebetsgottesdienst den 7. September, einen Freitag als einen freiwilligen Fastentag aus, als "Antwort auf unser zerstörerisches und arrogantes Verhalten gegenüber der Natur", eine Empfehlung der Interorthodoxen Vorbereitenden Konferenz für die 3. Europäische Ökumenische Versammlung in Sibiu, Rumänien folgend.

Die Teilnehmer an dieser Vorbereitenden Konferenz kamen vom Ökumenischen Patriarchat, dem Patriarchat von Moskau, dem Serbischen Patriarchat, dem Patriarchat von Rumänien, Der Kirche von Zypern, der Kirche von Griechenland, der Kirche von Polen, der Kirche von Albanien, Der Kirche der Tschechischen Länder und der Slowakei, außerdem von der Armenischen Apostolischen Kirche. Ich führe die lange Liste deswegen aus, um darauf hinzuweisen, dass die Sorge um die Bewahrung der Schöpfung alle Teile der Orthodoxen Kirche angeht und von diesen auch als Anliegen wahrgenommen wird.

In dem Abschlussdokument dieser Konferenz wird unter Ziffer 9 unter dem Punkt i) "der Schutz unserer Umwelt durch eine verantwortungsvolle und nachhaltige Lebensweise" aufgeführt. Besonders betont, und in Punkt 11 des Schlussdokuments aufgeführt, wurde "die besondere Aufgabe, die die Orthodoxie hat, ein kraftvolles Zeugnis für den Glauben abzulegen, dass die Kirche vorallem eine Sichtbarmachung der Gegenwart des Dreieinigen Gottes in der Welt ist und ein Zeichen der immerwährenden Wirkung Seiner Liebe in unserem Leben. 'Orthodoxia', der rechte Glaube, kann nicht getrennt werden von der 'orthopraxia', dem rechten Handeln. Es ist auf der Grundlage dieser Überzeugung, dass *unsere Kirchen das heilende Handeln unseres Gottes in die gegenwärtige Gesellschaft bringen müssen.*"

Das geistliche Leben, das vielen unserer Gläubigen so sehr am Herzen liegt, kann, so führen die Väter in Nummer 14 aus, "nicht von dem sozialen Einsatz der Kirche getrennt werden". Schließlich wird in Nummer 18 erklärt, dass es ein untrennbarer Teil des Dienstes der Kirche ist, "wirkungsvolle Wege der Heilung unserer natürlichen Umwelt zu suchen, die durch das sorglose Verhalten von Menschen verletzt und zerstört worden ist".

Neben diesen neuesten Zeugnissen der Sorge der Kirche um die Umwelt möchte ich natürlich auch daran erinnern, dass es ausdrückliche Theologie der Kirche ist, dass die Göttliche Liturgie nicht nur für die jeweils Anwesenden, nicht nur für die ganze Kirche, sondern immer für den ganzen Kosmos, die

ganze Schöpfung gefeiert wird. Diese Aussage, das möchte ich gerne betonen, ist nicht nur eine theologische Aussage, sondern wird auch von den "gewöhnlichen Gläubigen" durchaus wahrgenommen. Und die Liturgie, wie überhaupt der orthodoxe Gottesdienst ist jener Ort, an dem sich die Kirche konkretisiert, hier wird Kirche für den orthodoxen Menschen Wirklichkeit und erfahrbar. Es ist jene Gemeinschaft, in der durch Christus der Tod überwunden ist, auch wenn sie in der Welt noch leiden muss.

Eucharistischer Ethos aber, so betont Elisabeth Theokritoff, "bedeutet vor allem, dass die natürlichen Ressourcen mit Dankbarkeit genutzt und Gott wieder zurückgegeben werden sollen. Solch eine Haltung kann Verschwendung nicht dulden." Ebenso gehört dazu der Gedanke, dass wir als Gemeinschaft vor Gott stehen und jeder Segen allen zugute kommen muss. Dabei verstößt die Raffgier der Reichen ebenso gegen diese eucharistische Haltung, wie die Armut, die viele Menschen dazu zwingt, eines kurzzeitigen Überlebens wegen die Umwelt auszubeuten. Theokritoff zitiert den Hl. Johannes Chrysostomos, der sagt: "Unseren eigenen Reichtum nicht mit den Armen zu teilen bedeutet, von den Armen zu stehlen und sie ihrer Lebensgrundlagen zu berauben. Wir besitzen nicht unseren eigenen Reichtum, sondern den ihren."

Diese allumfassende Aussage, dieses Anliegen des Gebetes für die ganze Schöpfung, hat ja auch im Glaubensbekenntnis, das in jeder Liturgie gebetet wird, in den Worten "Schöpfers des Himmels und der Erde" seinen Niederschlag gefunden. Es ist deshalb folgerichtig, dass jede Ausbeutung und Schädigung der Schöpfung sich unmittelbar gegen Gott richtet und deshalb den Menschen von Gott trennt.

Langsam führt die Erkenntnis der ökologischen Krise dazu, dass sich auch eine positive Theologie der Schöpfung herausbildet. Die traditionelle Theologie, mit der die meisten Gläubigen mehr oder weniger vertraut sind, behandelt mehr den Schöpfer als die Schöpfung (Schöpfung als Energien Gottes bei Gregor Palamas oder der Gedanke der *Creatio continua*). Neue Gedanken über den Sinn der Schöpfung sind hilfreich – nicht nur "aus Liebe geschaffen". Dort gibt es m.E. noch ein Defizit, was sich nur langsam füllt. Erst indirekt – Missachtung der Natur bedeutet eine Missachtung des Schöpfers hat sich in der Tradition das Verhältnis zur Schöpfung bestimmt – Missachtung = Sünde.

Im Hinblick auf das Ziel der Kirche in diesem Zusammenhang schreibt Georgios Mantzaridis: "Ziel der Kirche ist die Erneuerung der Schöpfung, die Sünde und Tod besiegt: eine Erneuerung nämlich, die Verheißung ist, und die doch schon im täglichen Leben anwesend bleibt. Es ist eine Erneuerung, die den Menschen geistig regeneriert und sein Ethos und sein Verhalten gegenüber der Welt und den Dingen der Welt verwandelt. Eine Erneuerung, die eine andere Lebensqualität bewirkt." Finden Sie nicht, dass dies eine wunderbare Beschreibung von dem ist, was Liturgie, also die Göttliche Liturgie, eigentlich bedeutet?

Aufrufe der Hiearchen an ihre Kirchen sind eine Möglichkeit, einen Tag der Schöpfung zu begehen. Aber die Orthodoxe Kirche als eine Gemeinschaft des Gebets in erster Linie wird sich eines solchen "Themas" auch im Gebet annehmen. Ein solches Bittgebet, einen Ausschnitt daraus, hatte ich Ihnen am Anfang vorgetragen. "Thematische Gottesdienste" sind in der Orthodoxen Kirche, anders als in den westlichen Kirchen, so gut wie unbekannt, wenn man von bestimmten Bittandachten mal absieht. Ich kann hier gerne an die Rezeption der charismatischen Erneuerung der 80er Jahre in der Orthodoxen Kirche erinnern. Was damals in vielen Kirchen im Westen eine große Bewegung war, fand in den Kirchen des Ostens damals kaum Widerhall. Der Grund war ganz einfach: Während im Westen das Wirken des Heiligen Geistes fast eine neue Entdeckung war, und für breite Schichten des Kirchenvolkes war es das wirklich, gab es auch bei den normalen Gläubigen in den orthodoxen Gemeinden immer ein selbstverständliches Gefühl für das Wirken des Heiligen Geistes. Es gab sozusagen nicht wirklich etwas nachzuholen.

Ich habe allerdings die charismatische Erneuerung als Beispiel angeführt, dass orthodoxen Menschen nicht selten, und auch berechtigt, die Haltung zu eigen ist, in einer Gemeinschaft der Fülle zu leben, in der es an nichts fehlt. Dass dies einmal nicht so sein könnte, das auch die Orthodoxe Kirche nicht nur die triumphierende Kirche im Himmel und die leidende Kirche auf der Erde, sondern auch in Person ihrer Mitglieder die verantwortlich handelnde Kirche ist, muss doch immer wieder einmal in Erinnerung gerufen werden. Die geistlichen Väter haben dies erkannt und sich entsprechend deutlich geäußert.

Für manche Gläubigen ist das neu, aber wenn es uns gelingt, durch Gebete und Predigten und Vorbild aufscheinen zu lassen, das die Sorge um die Umwelt nicht nur eine Sache der weltlichen Politik ist, sondern der Ausdruck einer wahrhaft eucharistischen Einstellung, dann wird der 1. September für alle erfahrbar eine Feier der Fürsorge unseres menschenliebenden Gottes.

Einige interessante Texte, aus denen ich auch zitiert habe, finden sich auf der Webseite der Orthodoxen Fraternität www.orthodoxfrat.de